

stetig jährlich im Stadt-, Ort- und Nachbarkreisverkehr Nr. 2.10, außerhalb Nr. 2.90 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 12 Hg. Die 8spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 10 Hg. Die 6spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 8 Hg. Die 4spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 6 Hg. Die 2spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 4 Hg. Die 1spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 2 Hg. Die 10spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 12 Hg. Die 8spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 10 Hg. Die 6spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 8 Hg. Die 4spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 6 Hg. Die 2spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 4 Hg. Die 1spaltige Beilagenzeile oder deren Raum 2 Hg.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 286

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 5. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Wilson's Botschaft an den Kongress.

Nach einer Neuermeldung sagte Präsident Wilson in einer gemeinsamen Sitzung des Kongresses u. a.: Wir wenden uns wieder den Aufgaben des Friedens zu, einem Frieden, der gegen die Gewalt unverantwortlicher Monarchen und ehrgeiziger militärischer Kreise gesichert und für eine Neubildung auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit geeignet ist. Es ist die internationale Gerechtigkeit, die wir suchen.

In dem Augenblick, wo wir wußten, daß der Waffenstillstand unterzeichnet war, legten wir die Rüstung beiseite. Die Rohstoffe, auf die die Regierung die Hand gelegt hatte, sind wieder freigegeben und dem allgemeinen Markte zugeführt worden. Große Industrieanlagen sind wieder für die Zwecke freigegeben, denen sie vor dem Kriege dienten.

Es ist aber nicht möglich, die Kontrolle über die Lebensmittel und die Schifffahrt ebenso rasch zu beseitigen, weil die Welt noch immer aus unsern Getreidevorräten ernährt werden muß und die Schiffe noch immer dazu dienen, um unsere Leute über See zu versorgen und die Soldaten so rasch zurückzuführen, als die verworrenen Verhältnisse auf der andern Seite des Ozeans es gestatten.

Seit der Waffenstillstand gesichert war, der tatsächlich auf eine vollständige Unterwerfung des Feindes hinausläuft, hat die Politik der Regierung die Erfahrungen der neugeschaffenen Kriegsamter den Geschäftslenten dieses Landes zur Verfügung gestellt. Es ist ersichtlich, wie rasch die Rückkehr zu den friedlichen Verhältnissen in den drei Wochen seit der Beendigung der Feindseligkeiten einwirkte hat.

Bezüglich Belgiens und Nordfrankreichs sagte der Präsident: Keine noch so große Entschädigungsumme würde allein genügen, um diese Länder auf Jahre hinaus vor hoffnungslosen Nachteilen zu bewahren. Es muß mehr geschehen. Wenn Belgien und Nordfrankreich Geld und Rohstoffe in Ueberflus hätten, so würden sie doch nicht ihren Platz in der Weltindustrie schon morgen einnehmen können. Sie dürfen nicht den Aufstellungen einer scharten Konkurrenz preisgegeben werden. Ich hoffe deshalb, daß der Kongress nicht abgeneigt sein wird, wenn es notwendig sein sollte, irgend einer Stelle wie z. B. dem Kriegshandelsamt das Recht zu gewähren, eine Vorzugsbehandlung diesen Bevölkerungen einzuräumen.

Für die Festigung und Erleichterung des Wiederaufbaus unseres Wirtschaftslebens ist nichts von größerer Wichtigkeit als eine sofortige Entscheidung über die 1918, 1919 und 1920 zu erhebenden Steuern. Wenn der Krieg fortgesetzt worden wäre, wäre es notwendig gewesen, für das Jahr 1919 mindestens acht Milliarden Dollar an Steuern zu erheben. Jetzt, wo der Krieg vorbei ist, kann der Betrag auf sechs Milliarden herabgesetzt werden. Die Versorgung unserer Truppen auf der andern Seite des Meeres ist noch immer notwendig. Ein beträchtlicher Teil dieser Truppen muß für die Dauer der Besetzung in Europa bleiben und für die, die nach Hause zurückgebracht und abgerüstet werden, werden in den folgenden Monaten große Ausgaben gemacht werden müssen.

Ich nehme bestimmt an, daß der Kongress das Plötzprogramm, das festgelegt wurde, ehe wir in den Krieg eintraten, ausführen wird. Es würde für uns unklug sein, zu versuchen, unser Programm einer noch unbestimmten zukünftigen Weltpolitik anzupassen.

Ich glaube, wir dürfen auf einen förmlichen Abschluß des Kriegs durch Vertrag bei Beginn des Frühjahrs hoffen.

Ich bin mir der großen Nachteile, die sich daraus ergeben, daß ich das Land gerade zu dieser Zeit verlasse, bewußt, aber der Entschluß, daß es meine unumgängliche Pflicht sei, hinzugehen, wurde mir durch Erwägungen aufgezwungen, die, wie ich hoffe, für Sie ebenso entscheidend sein werden, wie sie mir erschienen. Die verbündeten Regierungen haben die Grundlagen für den Frieden angenommen, die ich dem Kongress am 8. Januar ds. Js. anführte, ebenso wie die Mittelmächte sie angenommen haben. Aus sehr begreiflichen Gründen wünschen die Verbündeten jetzt meinen persönlichen Rat bei ihrer Auslegung und An-

wendung zu haben. Es ist auch sehr wünschenswert, daß ich diesen Rat gebe, damit der aufrichtige Wunsch unserer Regierung, ohne selbstliche Absichten irgend welcher Art zu dem Abkommen, das zum gemeinsamen Wohle aller beteiligten Völker beitragen wird, zu gelangen, offenkundig gemacht werde. Die tapferen Männer, die Streitkräfte zu Lande und zur See haben gewissenhaft für die Ideale gekämpft, von denen sie wußten, daß sie die Ideale ihres Landes seien. Ich habe versucht, diesen Idealen Ausdruck zu geben. Sie sind von Staatsmännern als ihren eigenen Gedanken und Absichten entsprechend angenommen worden. Und auch die vereinigten Regierungen haben sie angenommen. Ihnen bin ich es schuldig, darauf zu achten, daß sie, soweit es an mir liegt, nicht falsch oder irrtümlich ausgelegt werden und daß keine Mißdeutung eintreten wird, um sie zu verwirklichen.

Ich werde mit Ihnen und den Regierungsräten auf dieser Seite des Ozeans in enger Fühlung bleiben, und Sie werden alles, was ich tue, erfahren. Auf mein Ersuchen haben die französische und die englische Regierung die Zensur für Kabelnachrichten, die bis vor 14 Tagen beibehalten war, vollständig aufgehoben und es gibt auch auf dieser Seite jetzt keinerlei Zensur, außer wenn es sich um den Verkehr geschäftlicher Verbindungen mit den feindlichen Ländern handelt.

Es ist notwendig gewesen, eine frei verfügbare Kraft zwischen Paris und dem Staatsdepartement und eine andere zwischen Frankreich und dem Kriegsdepartement offen zu halten. Damit das mit möglichst geringer Beinträchtigung der übrigen Benutzer der Kabel geschehen könne, habe ich einstweilen die Kontrolle über beide Kabeln übernommen, um ihre Benutzung in ein einheitliches System zu bringen. Ich verstehe die Größe und Schwierigkeit der Pflichten nicht, die ich auf mich nehme, und ich bin mir ihrer schwereren Verantwortlichkeit voll bewußt. Ich gehe hin, um das Beste, was in mir ist, zu den gemeinsamen Abmachungen beizutragen. Der Präsident verspricht, daß er auf drastischen Wege immer erreichbar sein werde und daß seine Absichten ehrlich seien. Er sprach die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein möge, mit dem glücklichen Bewußtsein zurückzukehren, daß es ihm möglich war, die großen Ideale, für die Amerika gekämpft habe, in die Tat umzusetzen.

London, 4. Dez. „Morning Post“ meldet, Präsident Wilson werde nach Deutschland kommen, um persönlich die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen.

Umggebung des Prinzen Heinrich von Preußen.

WTB. Berlin, 3. Dez. Prinz Heinrich von Preußen veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ eine Rundgebung an alle Familienmitglieder des kgl. preuß. Hauses, in der es nach Hinweis auf den Erlaß des Königs vom 28. Nov. heißt:

Nicht nur steht es nunmehr einem jeden frei, sich im Staatsdienst nach besten Kräften zu betätigen, sondern wird ihm zur Pflicht gegen das Vaterland, das uns geboren und dem wir mit vollster Hingabe bis auf den heutigen Tag dienen. Auch handeln wir im Sinne unseres Königs, der in seinem Thronverzicht vom 28. Nov. ausdrücklich auf eine Mitarbeit zum Wohle unseres Volkes hinweist. Als Senior der jetzt in Preußen und im Reich wohnhaften Mitglieder des preussischen Königshauses erkläre ich hiermit, daß trotz der Neuordnung im Reich und in Preußen, die ich unter dem Druck der Verhältnisse anzuerkennen gezwungen bin, ich bestrebt sein werde, einer geordneten gesetz- und verfassungsmäßigen Regierung zur Erlangung erträglichster Verhältnisse zu helfen, daß ich aber andererseits mich persönlich bis an mein Lebensende an die Person unseres Königs als gebunden erachte, alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um Schaden von ihm abzuwenden, ihn als mein alleiniges Familienoberhaupt rechtlos anerkenne. Indem ich diesen meinen Standpunkt allen Mitgliedern des kgl. Hauses zur Kenntnis bringe, erhoffe ich von diesen eine gleiche Gesinnung.

Die Umwälzung im Reich.

Zentrum und Revolution.

Berlin, 4. Dez. Die „Vol. parl. Nachr.“ meldet aus Baden, das Zentrum nehme scharfe Stellung gegen die revolutionären Arbeiter- und Soldatenräte; es werde nach dem Entziehen der Entente-Truppen eine Gegenbewegung gegen die Revolution eintreten.

Die deutschnationale Volkspartei. Berlin, 4. Dez. Den Vorsitz in der aus rechtsstehenden Gruppen gebildeten deutschnationalen Volkspartei wird der konf. Reichstagsabg. Friedrich übernehmen, auch Graf Beckarp wird der Parteileitung angehören. Dagegen wird sich Abg. v. Heydebrand ganz aus dem politischen Leben zurückziehen.

Neues vom Tage.

Die Einberufung des Reichstags gefordert.

Hamburg, 4. Dez. Die deutsche demokratische Partei sandte an die Volksbeauftragten Ebert und Haase ein Telegramm, in dem die sofortige Einberufung des Reichstags mit der alleinigen Tagesordnung „Legalisierung des gezielten Justizrechts“ gefordert wird. Nun wird die Bestätigung der bestehenden Regierung als einer von dem Willen des ganzen Volkes getragenen Forderung.

Finanzielle Waffenstillstandsverpflichtungen.

Spaa, 3. Dez. Der Vertreter der Transocean-Nachrichtengesellschaft meldet, die Finanzkommission der internationalen Waffenstillstandscommission unterzeichnete am 1. Dezember das Schlussprotokoll, in dem u. a. folgende Vereinbarungen mitgeteilt sind: Die deutsche Regierung verpflichtet sich, keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, welche geeignet sind, den fiskalischen oder privatwirtschaftlichen Besitz in irgend einer Weise zu vermindern, da dieser Besitz des gemeinsamen Unterpfandes der Alliierten zur Deckung der Kriegsschulden bildet. Weiter verpflichtet sich die deutsche Regierung die Eisenbahnen, Kanäle, Wasserwerke, Forsten, sowie Unternehmungen kolonialwirtschaftlicher, industrieller und kommerzieller Art, welche ihr angehören oder an denen sie noch beteiligt ist, weder zu verkaufen, noch aufzulösen, noch zu verpfänden. Ferner verpflichtet sich die deutsche Regierung, während der Dauer des Waffenstillstands kein Gold auszuführen zu lassen oder eine Goldausfuhr vorzunehmen. Sollte sie sich unbescholten gezwungen sehen, für die normalen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens von den Bestimmungen dieser Bedingung abzuweichen, so muß sie hiervon die alliierten Regierungen vorher in Kenntnis setzen. Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, außerhalb der normalen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens aus den Beständen an Auslandswährungen zu sein, welche dem Reichsschatzamt oder der Reichsbank gehören oder sich in deren Eigenschaft als Devisenzentrale in ihrem Besitz befinden, keinerlei Übertragung in das Ausland vorzunehmen. Dzielbe Verpfändungen wird eingegangen für die ausländischen Effekten, die der deutschen Regierung oder der Reichsbank gehören oder ihr als Unterpfand für Bondarvorstände dienen. Jede Handlung, die dieser Verordnung widerspricht, wird von den Regierungen der Alliierten als ungültig angesehen und die deutsche Regierung wird alle Folgen zu tragen haben. Im Bezug auf die Rückzahlung der nach Deutschland übergeführten Währungen aus dem Gebiete der Alliierten, welche im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen werden, wird vereinbart, daß die Rückzahlung der aus Belgien und Nordfrankreich stammenden Geldsummen in derselben Währung geschieht, in der sie seinerzeit weggeführt wurden. In den Fällen, in denen dieses nicht möglich ist, soll die Wiederherstellung in Mark erfolgen und zwar zum vorläufigen Kurse von 1,25 Franken für die Mark; jedoch behalten die alliierten Regierungen sich das absolute Recht vor, später den Austausch der Markverträge gegen französische oder belgische Franken zu den gleichen oder gegen Lieferung von Geldwährungenwerten auf der Basis von 1,25 Franken für die Mark zu fordern.

Die Belgier in Deutschland.

Düsseldorf, 4. Dez. Die belgischen Kommandanten haben in den besetzten deutschen Städten Befehle erlassen, daß niemand die Stadt ohne Erlaubnis betreten oder verlassen darf. Zwischen 7 Uhr abend und 5 Uhr morgens darf niemand auf der Straße sein, in der Polizeizeit ist jeder Verkehr verboten. In den Rathhäusern sind Geiseln (Reichsbürgern) für die Sicherheit der belgischen Besatzung unterzubringen. Alle Wagenverkehr ist vorerst verboten. Die Reittiere unterliegen...

Der Kommandant, der im Besitz von Waffen gefangen wird, wird erschossen. Die Bürgerwehr muß beim Vorgehen von belagerten Offizieren vom Gehweg herunter und hat durch Dutabnehmen zu greifen.

Düsseldorf, 4. Dez. Der Kommandant der belagerten Truppen in Neuf hat angeordnet, daß von heute ab 8 Uhr ab jeder Verkehr zwischen beiden Rheinufern, also auch auf den Düsseldorf-Rheinbrücken, ferner der Straßenbahnverkehre Düsseldorf-Neuf, der Schiffsverkehrsverkehre auf dem Rhein und der Postverkehre auf dem linken Rheinufer vorläufig verboten ist.

„Überwachung“ Deutschlands.

Neuyork, 4. Dez. Dem „Neuyork Herald“ zufolge soll die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland an Ort und Stelle (d. h. in Deutschland) durch den Verband überwacht werden. In diesem Zweck seien Polizei- und Überwachungsgruppen zum Einmarsch in Deutschland bereitgestellt.

Neue Rüstung.

Berlin, 4. Dez. Der englische Admiral Beatty hat die Bitte, die Bestimmungen betr. Handelschiffahrt und Fischeret in der Nordsee zu mildern, abgelehnt.

Postsendungen für die Schutztruppen in Ostafrika.

Berlin, 4. Dez. Nach amtlicher Mitteilung der englischen Regierung ist der Postverkehr mit den von dem Englischen besetzten deutschen Schutzgebieten wieder freigegeben worden. Postsendungen für Angehörige der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und für andere in Deutsch-Ostafrika befindliche Deutsche sind nach Dar-es-Salaam zu Händen des englischen Oberkommandierenden zu senden.

Wilson's Reise.

Neuyork, 3. Dez. Der Dampfer „George Washington“, der mit dem Präsidenten Wilson an Bord nach Europa fährt, wurde mit der stärksten drahtlosen Einrichtung versehen, die sich bisher überhaupt an Bord eines Schiffes befand. Diese Einrichtung wird es dem Präsidenten ermöglichen, auf der Reise fortwährend mit Washington in Verbindung zu bleiben.

Neuter meldet, Wilson werde am 12. Dez. nachmittags in Paris an Land gehen. Der Zug des Präsidenten wird um 1 Uhr morgens in Paris eintreffen.

Budapest, 4. Dez. Die Vertreter der Entente verlangten, daß die ungarische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbreche. Die Regierung hat bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen.

Mährisch-Trübau, 4. Dez. Tschecho-slowakische Truppen haben am 29. November auf dem Stadtplatz auf die wehrlose deutsche Bevölkerung geschossen.

Frankfurt im neutralen Gebiet.

Frankfurt a. M., 4. Dez. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs Erzberger soll Frankfurt nicht mehr in das Besetzungsgelände, sondern in die neutrale Zone.

Die Heimkehr der Amerikaner.

Neuyork, 4. Dez. Die ersten heimkehrenden amerikanischen Truppen sind am Montag abend mit dem Dampfer „Maurelania“ hier angekommen.

Alquith ausgepfiffen.

London, 3. Dez. (Neuter.) Als Alquith gestern in Cuper in Schottland eine Rede hielt, wurde er von mehreren hundert Soldaten ausgepfiffen und auf der Straße belästigt.

Krise in Spanien.

Madrid, 4. Dez. (Neuter.) Die Regierung ist zurückgetreten. Der König berief Romanones in den Kabinett. Die Krise soll auf Meinungsverschiedenheiten in der katalonischen Frage zurückzuführen sein.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie zuckte leicht mit der Schulter. „Jetzt schämen sie mein Zimmer, damit erfüllen sie ihren Zweck auch“, sagte sie scherzend.

Gleich darauf trat der Minister ein, und sie blauberten nun zu dreien. Zunächst verabredeten sie für den Nachmittag eine gemeinsame Ausfahrt. Und im Laufe des Gesprächs sagte Graf Rainer scherzend: „Ich habe heute vergeblich aufgepaßt, ob du dein Versprechen einlösen würdest, Josta.“

Sie sah ihn fragend an. „Welches Versprechen?“

„Du wolltest mir doch mit deinem Dogcart Fensterparade machen?“

Sie ging auf den Scherz ein. „Dies Versprechen gab ich unter anderen Umständen“, sagte sie lachend. „Ich wollte Onkel Rainer Fensterparade machen. Meinem Verlobten darf ich solche Aufmerksamkeiten nicht erweisen, das würde sich nicht schiden. Das ist höchstens würdigen alten Herren gegenüber erlaubt.“

Sie ahnte nicht, daß sie ihn mit dem „würdigen alten Herrn“ an einer empfindlichen Stelle traf, weil er tatsächlich in Sorge war, er sei zu alt für sie.

„D. mir scheint, so ein guter alter Onkel hat es viel besser, als ein Bräutigam.“

„Ja, wer sich leichtsinnig in Gefahr begibt, kommt darin um“, neckte sie.

Er war froh, daß sie sich wieder zu dem heiteren, scherzhaften Ton zurückwand, in dem sie sonst mit ihm verkehrte, und er hielt ihn fest.

So kam das Brautpaar langsam, wenigstens im äußerlichen Verkehre, wieder ins Gleichgewicht. Sie hielten beide den unbesangenen scheinenden heiteren Ton fest, und als Graf Rainer sich dann verabschiedete, zeigte ihm Josta ein lachendes Gesicht.

Aber als sie gleich darauf allein in ihrem Zimmer lag, war ihr Antlitz ernst und traurig. Und sie schrieb in ihr Tagebuch:

Kronprinz Rupprecht.

München, 4. Dez. Der „Bayer. Kurier“ meldet, Kronprinz Rupprecht von Bayern befindet sich auf dem Gut einer befreundeten Familie in der Nähe des Starnberger Sees. Das Blatt erzählt, Kronprinz Rupprecht sei zum ersten Mal nach der zweiten Schlacht 1916 für einen Friedensschluß eingetreten und dann wieder im Anfang des Jahres 1918. Er habe oftmals im Gegensatz zur Obersten Heeresleitung, besonders zu Ludendorff gestanden, namentlich bei der diesjährigen Offensive bei Amiens: als Kronprinz Rupprecht schon von dem glücklichen Durchbruch stand, sei der Vormarsch von Ludendorff eingestellt worden, der befohlen habe, daß die Heeresgruppe deutscher Kronprinz einzutreten habe. (Bei der Einstellung des Vormarsches auf Amiens spielte das Versagen des Pferdmaterials infolge Fütterungswegs eine schwerwiegende Rolle. D. Schr.) Im Sommer 1918 seien alle Beziehungen zwischen Rupprecht und Ludendorff abgebrochen worden.

Industrialisierung der Landwirtschaft.

Berlin, 4. Dez. Im „Vorwärts“ werden Anregungen zur Umwandlung der bisherigen landwirtschaftlichen Betriebsart in die Methode der Industrie mit einseitiger Massenherzeugung, Kostendruck, Schichtarbeit usw. veröffentlicht. Die Umformung soll gleichmäßig im ganzen Reiche vorgenommen werden.

Landesnachrichten.

Altensteig 5. Dezember 1918

Der 1918er. In Rheinbessen wird der 1918er nach sachmännlichen Angaben ziemlich leicht und dünn werden, damit aber für den Gebrauch gerade recht sein. Das Stiel (also 1200 Liter) wurde größtenteils für 2500 Mk. bis 3000 Mk. verkauft (also ein Hektar für 2.10 Mk. bis 2.40 Mk.).

Calw, 3. Dez. Das Landhumbau a. d. v. u. Calw ist nun nach 8wöchentlichem Marsch von der Lothringer Front her in die Heimat zurückgekehrt. Die Heimkehrenden wurden von dem neuen Stadtvorstand, Stadtschultheiß Göhner, im Namen der Stadt, von dem Bezirkskommandeur, Major Stoll, von Herrn Detlev Jeller im Namen der Kirchengemeinde begrüßt. Der Führer des Bataillons, Leutnant Schäfer, bedankte sich in herzlichen Worten für den Empfang.

Reuenbürg, 4. Dez. (Amtswechsel.) Der bisherige Oberamtsvorstand, Regierungsrat Plegel, ist in den letzten Tagen nach Stuttgart übergesiedelt, um die ihm übertragene Ratstelle beim Verwaltungsrat der Pensionskasse für Körperlichkeitsbeamte und beim Vorstand der landw. Berufsvereinsvereine für den Neckarreis, zu übernehmen. Nachzu 6 Jahre, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, war der Scheidende im Bezirk tätig.

Tübingen, 4. Dez. (Die 180er.) Das Inf.-Regt. 180 befindet sich auf der Heimfahrt in die Heimat, und zwar in drei Zügen und mit der Reihenfolge: drittes, zweites, erstes Bataillon und Regimentstab. Die Fahrt dürfte noch zwei Tage dauern.

Böblingen, 4. Dez. (Raubmord.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde der bejahrte Steinbauer Rud. von Hildrichhausen auf der Straße zwischen Hildrichhausen und Schlingen in einer geradezu viehischen Weise zusammengehauen und als Leiche liegen gelassen. Man neigt zu der Annahme, daß ein Raubmord vorliegt. Das Gericht von Herrenberg hat sich an den Tatort begaben.

Stetigheim, 4. Dez. (Brot ohne Mehl.) Gestern kamen hier 5000 Kommandirte zum Verkauf. Jeder Bäcker war ein Quanta angestellt.

Gulind, 4. Dez. (Heimkehr der Truppen.) Man hat auch Gulind die ersten eigenen Truppen begrüßt dürfen. Ein Teil des Inf.-Regt. 121, das in den ersten Tagen des August 1918 hier zusammengestellt wurde, und am 11. August ins Feld marschierte — nämlich 520 Mann und 20 Offiziere — sind heute Vormittag in einem Sonderzug hier eingetroffen.

Stuttgart, 4. Dez. (Die Heimkehr der 119er.) Ueberaus groß war die Begeisterung und die Freude, die die Stuttgarter Bevölkerung heute bei dem Einzug des Landwehr-Infanterie-Regiments 119, das über vier Jahre in den Vogeleskämpfen gerade der letzten Kriegstage hervorragendes geleistet hat, anfertigte. Die Straßen, durch die das Regiment seinen Weg nahm, waren mit freudig gestimmten Leuten überfüllt. An der Markungsgrenze wurden die Angekommenen von Bürgerauschubsmann Dr. Bötz mit einer Ansprache begrüßt. Dem Kommandeur, Major Febr. v. Malchus, wurden zwei prächtige Lorbeerkränze in den Farben des Landes und der Stadt überreicht. Jeder Mann erhielt einen Lorbeer mit einer Schleiße in den Stuttgarter Farben. Unter dem Gebrüll der Gloden und dem nicht enden wollenden Jubel der Bevölkerung, voran eine Reihe weißgekleideter Mädchen, zogen die mit Blumen überreich geschmückten Krieger auf den Marktplatz; die meisten trugen ihre Gewehre, in deren Lauf schwarz-rote Fähnchen steckten. Die zuletzt folgenden Bagagewagen in großer Zahl waren mit Tannenbäumchen geziert. Die gelben Dragoner, die das Regiment eskortierten, hatten einen schweren Stand. Der Aufmarsch auf den Marktplatz währte wohl über eine Stunde. Nach dem Gesänge des Arbeiter-Sängerbundes: „Seid herzlich uns willkommen, im teuren Schwabenland“ begrüßte Oberbürgermeister Paulen-Fählinger das heimkehrende Regiment. Sodann hieß namens der prov. Regierung Kultusminister Heymann die Truppen herzlich willkommen. Major Febr. v. Malchus sprach den Dank des Regiments für den herzlichen Empfang aus. Nach zwei weiteren Gesängen des Arb.-Sängerbundes, zog das Regiment, das mit Liebesgaben reichlich bedacht worden war, in seine Quartiere, in die Jakob- und Römerschule.

Stuttgart, 4. Dez. (Belanntmachung.) Der Vorsitzende der prov. Regierung, Bloß, macht im „Staatsanzeiger“ bekannt, verchiedene Beamte, die sich als entschiedene Anhänger der Neuordnung bekannten, seien nach ihm zugegangenen Mitteilungen deshalb von ihren Vorgesetzten in unzulässiger Weise behandelt und schikaniert worden. Die Betroffenen werden aufgefordert, sich an die zuständigen Ministerien zu wenden, die Abhilfe schaffen werden.

Stuttgart, 4. Dez. Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ hat sich der Deutschen demokratischen Partei angeschlossen.

Mergentheim, 4. Dez. (Eisenbahnunglück.) Im badischen Bahnhof Heibingfeld stieß ein von Reichenberg kommender Militärgüterzug auf einen in der Station haltenden Personenzug, wodurch mehrere Wagen entgleisten und umgeworfen wurden. Zwei Tote und mehrere Schwere- und Leichtverwundete sind zu beklagen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 5. Dez. Infolge des fast gänzlichen Aufhörens der Kohlenzufuhr für die deutsch-österreichischen Eisenbahnen und des vollständigen Verbrauchs der Kohlenvorräte der Eisenbahnen besteht die Gefahr des gänzlichen Stillstandes des Eisenbahnverkehrs. Der Verkehr der Wiener Stadtbahn wird voraussichtlich Freitag oder Samstag eingestellt werden müssen.

„...um 5. Mal. So wohl nicht, ob ich es ertragen werde. Es ist so schwer, wieder mit Gleichmut zu begegnen. So, als ich zufrieden mit dem Stand der Dinge. Wenn er ahnte, wie es in meinem Herzen ausbleibt. Ob er wohl sehr erschrecken würde? Er soll es nie niemals erfahren. Warum er wohl so rot und verlegen wurde, als ich ihn fragte, warum er all die Jahre nicht zu Hofe ging? Ob das mit seiner Herzensaft zusammenhängt? Vielleicht gehört die Dame, die er liebt, zur Umgebung der Herzogin Elisabeth? Wenn ich nur wüßte, wer es ist? Gestern glaubte ich, er liebe vielleicht eine Dame, die ihm nicht ebenbürtig ist, weil Papa mir sagte, als Botschafter von Nürnberg dürfte er nur eine Dame von altem Adel heiraten. Aber da war ich wohl auf falscher Fährte. Oder bin ich es heute? Ach, wenn ich doch nicht mehr daran denken müßte, daß seine Liebe nicht mir gehört, sondern einer anderen! Wenn ich doch gleichgültig darüber hinweggehen könnte! So leicht wäre dann alles, was mir jetzt so schwer erscheint.“

Die nächsten Tage vergingen in ziemlichem Unruhe für das Brautpaar. Sie kamen kaum noch dazu, eine Weile ungestört miteinander zu plaudern. Am Nachmittag des 8. Mai wollte Graf Rainer nach Nürnberg zurückkehren, jedoch wollte er dann am 15. Mai noch einmal nach der Residenz kommen. An diesem Tage sollte die offizielle Verlobungsfeier im Jungfernhofen stattfinden. Dieser Feiertag sollten auch Graf Hennig Nürnberg, Rainers Bruder, und Gräfin Gerlinde, die Witwe des verstorbenen Majorats Herrn, Grafen Hochus, bewohnen.

Wenn sich Gräfin Gerlinde dazu entschließen kann, an einer solchen Feier teilzunehmen, sagte Graf Rainer zu seiner Braut, als sie über diese Angelegenheit sprachen. „Das Trauerjahr um ihren Gemahl ist zwar zu Ende, aber sie trägt noch tiefe Trauer und lebt sehr zurückgezogen.“

Josta sah ihn fragend an. „Gräfin Gerlinde lebt noch in Nürnberg, nicht wahr?“

„Ja. Eigentlich hätte sie nach dem Tode ihres Gemahls das Wittwenhaus bewohnen müssen, ein stilles

artiges Gebäude am Ausgang des Nürnberger Parks. Aber da ich bisher unvermählt war, habe ich ihr angeboten, sie soll in Schloß Nürnberg ihre bisherigen Zimmer ruhig weiter benutzen, bis einmal eine neue Herren in Schloß Nürnberg einzieht. Das hat sie mit Dank angenommen. Ich wohne im anderen Flügel des Schlosses, dem sogenannten Fremdenflügel, der sonst nur von Gästen bewohnt wird, und Gräfin Gerlinde hat nun bisher im Westflügel weiter gelebt, wie sie es seither gewohnt war. Wir sehen uns täglich bei den Mahlzeiten, die wir gemeinsam einnehmen, und verplaudern manchen Abend miteinander. Sie ist eine kluge, geistvolle Frau, sehr lebenswürdig und interessant, und wir verstehen uns vorzüglich und kommen gut miteinander aus. Wir haben uns gegenseitig die Einsamkeit erträglich gemacht, denn aus Rücksicht auf die Trauerzeit um meinen Vetter haben wir mit wenig Menschen verkehrt. Außer mit Wittberg haben wir mit wenig Menschen verkehrt. So ist eine Art treue Kameradschaft zwischen uns entstanden.“

Josta hatte aufmerksam zugehört. „Weiß die Gräfin Gerlinde, daß du nach der Residenz gefahren bist, um — nun, um dich zu verloben?“

Er schüttelte lächelnd das Haupt. „Rein, Josta. So sicher war ich noch nicht, dein Jawort zu erhalten, daß ich eher darüber hätte sprechen mögen. Aber jedenfalls soll sie durch mich selbst erfahren, daß ich mich verlobt habe. Deshalb habe ich an sie keine Verlobungsanzeige schicken lassen, und ich habe auch die für Baron Wittberg noch zurückgehalten, damit sie nicht eher davon erfährt, als die ich kommt. Sie muß zugleich erfahren, daß am 10. Juli in Schloß Nürnberg eine neue Herrin einzieht oder vielmehr dann, wenn wir von unserer Hochzeitsreise zurückkehren. Ihre Ueberführung in das Wittwenhaus ist nun nötig geworden.“

„Ob — so werde ich sie aus Schloß Nürnberg vertreiben?“ sagte Josta erschrocken.

Fortsetzung folgt.

WLB Berlin, 5. Dez. Der französische Kommandant von Straßburg hat etwa hundert deutsche Bürger ausgewiesen und in Nehl über die deutschen Linien abgeschoben lassen. Unter den Ausgewiesenen befindet sich eine große Anzahl angesehener Persönlichkeiten: Kaufleute, Anwälte, ein Oberlehrer und 9 Dozenten der Straßburger Universität. Die Ausgewiesenen mußten Straßburg unter Zurücklassung ihrer Habe innerhalb 24 Stunden verlassen und kamen ohne Warmittel in badischem Gebiet an. Die Reichsregierung hat durch die Waffenstillstandskommission telegraphisch zunächst 10 000 M für eine Hilfsaktion der badischen Regierung zur Verfügung gestellt und wird nach Bedürfnis weitere Mittel bereit halten.

WLB Köln, 4. Dez. Als letzte geschlossene Formation verließ heute Nachmittag kurz nach 4 Uhr, das Infanterieregiment Nr. 37 die Stadt und zog über die Dombbrücke ins Bergische Land. Aus diesem Anlaß wurde eine Abschiedsfeier vor dem Südportal des Domes veranstaltet. Beigeordneter Albrmann gab den scheidenden Truppen die feste Versicherung, daß, wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen, das linke Rheinufer deutsch bleiben und ein ungetrennbarer Bestandteil des deutschen Reiches sein werde. Der Regimentskommandeur erwiderte mit einer kurzen Dankrede mit einem Hoch auf die Stadt Köln.

Die Truppen defilieren mit offenen Fahnen in deutschen Farben im Paradenmarsch vorbei und nahmen dann den Weg über die Dombbrücke unter großem Jubel der Bevölkerung. Der Abschied war äußerst herzlich und bleibt eine unvergessliche Erinnerung.

WLB London, 5. Dez. (Reuter.) Die interalliierte Konferenz besprach die Dauer des Waffenstillstandes, der wahrscheinlich verlängert werden wird. Die allgemeine Friedenskonferenz wird in Paris wahrscheinlich Ende Januar stattfinden.

WLB Berlin, 4. Dez. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Wie der amerikanische Funkpruch Belmar vom 29. 11. 1918 meldet, sollen alliierte und amerikanische Truppen Berlin zeitweilig besetzen, um dort Polizeidienste zu versehen.

WLB Washington, 5. Dez. Wilson ist in Begleitung von Frau Wilson am Dienstag von Washington abgereist, um sich am Mittwoch an Bord des Dampfers „George Washington“ zu begeben, der sofort abfahren wird.

WLB Budapest, 5. Dez. Das „Mag. Korr. Bur.“ meldet aus Großwardein: Mittwoch Nachmittag ist Generalfeldmarschall Raden in seinem eigenen Gefolge hier eingetroffen und in der bischöflichen Residenz hier angekommen. Radenens Adjutant hat mitgeteilt, daß das

Oberkommando der 11. Armee, deren Generalstabschef der General Scholz ist, in Großwardein eintreffe. Radenens entandte den Generalstabschef Schwarzkopf nach Budapest zur ungarischen Regierung, um in Eisenbahn-, Post- und Verpflegungsangelegenheiten Verhandlungen zu pflegen. Auch über eine etwaige Internierung wird der Generalstabschef verhandeln.

WLB Köln, 5. Dez. Vom 5. Dez. ab mittags 12 ist der gesamte Personen- und Güterverkehr von der linken nach der rechten Rheinseite gesperrt.

WLB Rotterdam, 5. Dez. Churchill erklärte in einer Wahlversammlung in Dundee, man brauche nicht zu fürchten, daß Deutschland mit einer leichten Strafe davonkommen werde. Die Strafe werde alles Bisherige an Schrecklichkeit übertreffen.

Wetter.

Die Störungen nehmen rasch zu. Am Freitag und Samstag ist nachts kaltes Wetter zu erwarten.

111. Druck bei H. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. Armeekorps.

Nach zuverlässigen Nachrichten erkennen die Gegner im besetzten Gebiet die von Soldatenräten unterschriebenen, gezeichneten oder gestempelten Entlassungspapiere nicht an und internieren die Inhaber.

Inhaber solcher Entlassungsscheine können sich von der Dienststelle, die sie entlassen hat, ordnungsmäßige Entlassungspapiere mündlich oder schriftlich unter Vorlage der unrichtigen erbitten.

gez.: Linse
Bevollm. Mitgl. d. Bd.-Aussch. des
Soldatenrats beim k. k. XIII.
(W.) A. R.

3. A.
gez.: v. Stroebel,
Generalmajor.

Amtsgericht Nagold.

Die Dienststunden des Amtsgerichts werden wegen der Kohlennot festgesetzt wie folgt:

Vormittags von 9—12 Uhr
nachmittags von 12^{3/4}—4 Uhr

In dringlichen Sachen wende man sich außerhalb der Dienstzeit in die Wohnung des Unterzeichneten.

Den 3. Dezember 1918.

Landgerichtsrat Ulshöfer.

Ettmannweiler.

Fahrnis-Verkauf.

Am Samstag, 7. Dez., von morgens 9 Uhr ab verkaufe ich:

Ein Paar junge



Zug-Ochsen

ein hochträchtiges, sowie ein 8 Wochen trächtiges

Mutterschwein

2 starke Wagen, einen leichten, hinteren Wagen, zu einem Kuhwagen geeignet, 1 Fuhrschlitten, 1 Kesselschlitten, 1 Chaise, 2 Mähmaschinen, 1 Heuwender, 1 Dreschmaschine, 1 Puhmühle, 1 Brückenwaage, 1 Waschmaschine und allerlei landwirtschaftliches Geräte, sowie etwas Maurerhandwerkszeug.

Gottlieb Mutschler.

Rübschneider

in verschiedener Ausführung

empfehlen

Gebrüder Dürr
Kohrdorf.

Altensteig.

Eine schöne Auswahl

Reisekörbe
Postversandkörbe
Haushaltungs- und
Marktkörbe
mit 1 und 2 Deckel

Waschkörbe

schön bemalte

Spahnkörbe etc.

ist eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

E. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

E. Friz, Altensteig

empfiehlt zu passenden Weihnachts- geschenken:

Seidenstoffe
Seidenbänder
Damenkragen
Kinderkragen
Halsrüchen
Broschen
Einkaufstaschen
Arbeiterschürzen
Knöpfe

für Herren- u. Damenkleidung

Perlmutterknöpfe
Kragenknöpfe
Druckknöpfe
Gummibänder
Aufnähsohlen
Lederriemen
Schuhnestel.

Osefbronn.

Wegen Anschaffung 2er Russen-Pferde verkaufe ich meinen 14-jährigen



Braun- Wallach

fromm und gut im Zug, ev. auch zum Schlachten geeignet

Milchfuhrmann Theurer.

Edelweiler.

Todes-Anzeige.

Liesbeträbt machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber guter Sohn, Bruder und Enkel

Gottlieb Raich

im Inf.-Regt. 125, 2. Komp.

im Alter von 19^{1/2} Jahren fürs Vaterland gefallen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die Eltern:

Friedrich Raich, Fuhrmann,
Kathilbe Raich geb. Lampart
mit ihren Kindern.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, den 8. Dez., nachm. 1^{1/2} Uhr in Pfalzgrafenweiler.

Mouhardt.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer lieben treubeforgten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Katharine Weber
geb. Kertu

für die schönen Kranzspenden, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers sage ich meinen innigsten Dank.

Der tiefbeträbt Gatte:

Philipp Weber mit Kindern.

Tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten

Sehr, Kunstmühle.

Willkomm-Grüße

für heimkehrende Krieger empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Spielberg.

Ein 7 Monate altes



Rind

hat zu verkaufen

Michael Hartmann.

Altensteig.

Einige Ztr.

Kartoffel

werden zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Gro. d. Bl.



Kropfmühle.

Todes-Anzeige.



In tiefer Trauer geben wir teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere lieben, treuen, hoffnungsvollen Söhne, in diesem schrecklichen Krieg ihr junges Leben, im Alter von 22 Jahren, opfern mußten.

Am 10. November 1917

Carl Schnierle

Musketier, 12. Komp., Inf.-Regt. 127
Inhaber der Silb. Verd.-Med. und des Eis. Kreuzes 2. Kl.

Am 21. März 1918

Wilhelm Schnierle

Fahrer, 1. Batterie, Feld-Artillerie-Regt. 54
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Die tieftrauernden Eltern:

Carl Schnierle m. Frau Friederike geb. Frey
und Tochter Marie,

Wilh. Schnierle mit Frau Marie geb. Beutler
und Sohn Otto.

Trauer Gottesdienst findet statt am 8. Dezember, nachm. 2 Uhr
in Göttesfingen.

Nagold-Egenhausen.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, anlässlich des herben Verlustes meines lieben Gatten und Vaters

Utffz. Alfred Kempf

für die zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier von hier und auswärts, insbesondere auch des Kriegervereins Egenhausen, sowie für die Trostworte des Herrn Geistlichen sagen innigen Dank

die trauernde Gattin:

Maria Kempf geb. Volz
mit Angehörigen.

Zimmerefeld.



Todesanzeige.

Unser lieber, guter Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Jakob Frey

Untersoffizier im Inf.-Regt. 122

Jah. des Eis. Kreuzes 2. Kl. u. der Silb. Verd.-Med.
ist im Alter von 31 Jahren nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung am 15. Okt. d. J. an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett fürs Vaterland gestorben.

In schwerem Leid

nomens der trauernden Hinterbliebenen

der Vater: Joh. Georg Frey.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 8. Dez., nachm. 1 Uhr statt.

Zwercuberg.



Todesanzeige.

Bewandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam

Utffz. Joh. Fajnacht

im Inf.-Regt. 475

am 21. Oktober im Alter von 26 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer

die Eltern: Joh. Georg Fajnacht mit Frau
und Geschwister.

die Braut: Frida Ohner.

Trauer Gottesdienst Sonntag 8. Dez., nachm. 1/2 Uhr.

Breitenberg.



Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Adam Mast

im Alter von 44 Jahren nach 24jähriger, treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Magdalene Mast Witwe
mit ihren 3 Kindern.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, den 8. Dez., nachm. 1 1/2 Uhr.

Monhardt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer l. Tochter, Schwester und Schwägerin



Barbara Kalmbach

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung und die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrers sagt herzl.

Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Vater: Johannes Kalmbach.